

# Grottkauer Zeitung.

Nr. 27.

25. Jahrgang.

1905.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich  
zweimal: Mittwoch und Sonnabend.  
Abonnementpreis vierteljährlich in der Expedition  
1 Mark, durch die Post oder die Kommanditen bezogen  
1 Mark 20 Pfennige.

Mittwoch den 5. April.

Insertions-Gebühren für die viermal gespaltene  
Corpuszelle oder deren Raum 10 Pf., Melame 20 Pf.  
Bei dreimaliger Wiederholung 25 vSt. Rabatt.  
Inserate nimmt die Expedition, Ring Nr. 1, Dienstag  
und Freitag bis 11 Uhr Vormittag entgegen.

## Kriegskosten und Friedensausflüchten.

Die Friedensgerichte, die vor einigen Tagen in bezug auf die erwünschte Beendigung des Krieges zwischen Rußland und Japan von Paris und London aus in die Welt gesetzt wurden, haben sich rasch als Seifenblasen gezeigt und sind als bunt schillerndes Nichts verpufft. Rußland, das sich so lange als Großmacht ersten Ranges gefühlt hat, will sich durchaus nicht vor Japan demütigen und um Frieden bitten. Tatsächlich spielt auch Rußland in diesem Kriege um sein ganzes Ansehen als Großmacht und kein Staat braucht sich mehr vor Rußland zu fürchten, wenn es so weiter wie bisher von Japan geschlagen wird. Rußland hat also ein riesengroßes Interesse daran, daß die Welt von seiner Macht noch eine bessere Meinung bekommt und deshalb wird weiter gekämpft. Aber in diesem furchtbaren Kriege zwischen Rußland und Japan gibt es auch eine Grenze der finanziellen Leistungsfähigkeit für beide Staaten, denn der Krieg kostet Geld und nochmals Geld und abermals Geld und außerdem gehen Millionenwerte durch Handelsstörungen, Schiffszersörungen und Schiffkapereien, Deutemachen und Vermittlungen verloren, und welcher Staat könnte solche Verluste auf die Dauer aushalten! Zwar ist trotz des nun über Jahr und Tag dauernden Krieges die finanzielle Leistungsfähigkeit weder bei Rußland noch bei Japan erschöpft und beide kriegsführende Staaten konnten in letzter Zeit, wenn auch unter erschwerenden Bedingungen, sogar noch Kriegsanleihen im Ausland machen, aber eine Berechnung der bisherigen Kriegskosten zeigt, daß der Krieg zwischen Rußland und Japan auch schließlich am Geldmangel sein Ende finden muß. Schon zu Anfang des Jahres schätzte das russische Journal „Sowmo“, unter Veröffentlichung der russischen Verluste zur See den Wert der im fernen Osten eingebühten Kriegs- und Handelsschiffe auf 200 Mill. Frcs. Dazu kommen neuerdings einige 20 weggenommene Kohlendampfer mit über 100000 Tonnen Kohlen. Nach einer Berechnung des statistischen Bureau des Credit-Byonmats betragen die Ausgaben Rußlands für den Krieg bei Beginn der Feindseligkeiten bis zum Anfang dieses Jahres bereits 2 Milliarden und 200 Millionen, die der Japaner aber 1 Milliarde und 800 Millionen Frcs. Diese Ziffern erscheinen, namentlich was Japan betrifft, sehr hoch, und bei der russischen Ausgabeziffer dürfte der Ausfall an Böllen und sonstigen Handelseträgen mit unbegriffen sein, während in Japan während des Krieges beide zunehmen. Allerdings sind die Kosten der Mobilmachungs- und Konzentrationstransporte, sowie die für die Kriegsbefolgung der Truppen und die Ergänzung der Lebensmittel- und Munitionsvorräte, sowie für den Ersatz des eingebühten und unbrauchbar gewordenen Kriegsmaterials namentlich russischerseits sehr hoch. Die Angaben der Kriegskosten, die man über frühere Kriege besitzt, gestatten, sich davon eine Vorstellung zu machen. Der 28 Monate dauernde Krimkrieg kostete Rußland 3 1/2 Milliarden. Der nur 35 Tage währende Feldzug von 1866 verursachte Preußen eine Ausgabe von 350 Millionen. In dem sieben Monate dauernden Kriege von 1870/71 betragen die Kriegskosten für die Deutschen 1 1/2 Milliarden, für Frankreich aber 2,2 Milliarden, denn Frankreich war genötigt, während des Verlaufes der Operationen das vollständige Kriegsmaterial für die Bewaffnung und Ausrüstung der in seinen Provinzen neu aufgestellten Armeen

zu beschaffen. Der russische Krieg von 1877/78 kostete Rußland 3 Milliarden und 200 Millionen bei einer Dauer von 10 Monaten. Der 2 1/2 Jahre währende Krieg in Transvaal kostete England 5 Milliarden. Der von 1894—95 zwischen China und Japan währende Krieg dauerte 8 Monate und der Unterhalt der japanischen Armee, die damals nur ein Drittel der heutigen stark war, erforderte 410 Millionen. Zu den vorstehenden Ziffern sind nur die rein militärischen Ausgaben veranschlagt, jedoch die Entschädigungen und Kontributionen aller Art, die der Besiegte dem Sieger während und nach dem Kriege zu entrichten hatte, sind nicht inbegriffen.

## Rundschau.

Berlin, den 3. April 1905.

— Der Kaiser ist am Montag vormittag 1/2 9 Uhr an Bord der „Hamburg“, welche die spanischen Kreuzer „Cardenal Cisneros“ und „Numancia“ begleiteten, in Port Mahon auf den Balearen eingetroffen.

— Die am Sonnabend im preussischen Herrenhause erfolgte Annahme der Kanalvorlage, womit letztere definitiv zur parlamentarischen Verabschiedung gelangt ist, hat den Kaiser bewogen, von Sibirien aus folgendes Telegramm an den Eisenbahnminister v. Budge zu richten: „Nachdem die wasserwirtschaftliche Vorlage nunmehr auch die Zustimmung des Herrenhauses gefunden hat, drängt es Mich, Meine Dank auszusprechen für die aufopfernde Tätigkeit, welche Sie diesem für die wirtschaftliche Zukunft des Vaterlandes hochbedeutsamen Werke gewidmet haben. In voller Anerkennung Ihrer treuen Dienste, welche so wesentlich zur Lösung der Aufgabe beigetragen haben, habe Ich Ihnen den hohen Orden vom Schwarzen Adler verliehen und Meinen Geh. Kabinettsrat beauftragt, Ihnen die Ordensabzeichen zu behändigen. Wilhelm R.“

— In Deutsch-Südwestafrika haben neue Gesetze stattgefunden. Nach einer Meldung General v. Troths vom 1. April trieben am 26. März Hottentotten 60 Ochsen der Salzbatterie Stuhlmann aus Kransplatz nördlich Gibeon ab. Hierbei fielen von der Wache zwei Meiter und zwei Büren. Die von der 10. Kompanie aufgenommene Verfolgung bleibt ergebnislos, da Regenfälle die Spuren verwischt hatten. — Eine halbe Etappenkompanie griff am 26. März von Gr.-Gouffis, etwa 50 Kilometer südwestlich Windhuk, aus, eine unter Andreas Kniebel abwärts gezogene Geretobande an. Nach fünfständigem Gesetzt gab der Feind seine Stellung auf. Diesseits sind gefallen, bezw. werden vermisst, 1 Offizier, 2 Meiter und 3 eingeborene Soldaten, leicht verwundet ist ein Unteroffizier. Vom Feinde fielen 20 Mann. Zur Verfolgung des Gegners und zur Aufklärung der Vermissten wurde eine starke Patrouille unter Graf v. Königsmark entsandt. Die halbe Etappenkompanie marschierte nach Windhuk, um ihre Verpflegung zu ergänzen. Die nunmehr in Windhuk eingetroffene 4. Etappenkompanie wird der Patrouille Königsmark umgehend folgen und Andreas wollte zu verfolgen.

[Mittwoch.] Die Donnerstagsung wurde wieder rund acht Stunden, die dritte Beratung des Reichshaushalts wurde fortgesetzt. Bei dem Etat des Reichsanzers des Innenlandes wieder parteipolitische und persönliche Auseinandersetzungen statt. Die Abgeordneten Reub (Mittels) und Stadthagen (ev.) mußten zur Ordnung gerufen werden. Auf eine Anfrage erwiderte Staatssekretär Graf Rasabowich, der Mitteilung von Dar-

lehen seitens der Versicherungsanstalten an Bauingenieurwissenschaften von Arbeitern der Militärverwaltung sünden Schwirigkeiten entgegen, da es sich um verschiedene Kontingente (Preußen, Bayern und Sachsen) handle. Die Bedürfnisfrage bestehe aber zweifellos, und es sei dahin zu stimmen, wie man die technischen und bureaukratischen Schwierigkeiten überwinden könne. Der Militäreretat führte noch zu einer Aussprache über den Selbstmord eines Leutnants Dieß in Mainz. Im übrigen bot die Erweiterung nichts neues.

Der Reichstag beschäftigte sich am Freitag zunächst mit den Forderungen, welche der dritte Nachtragsetat und der „Ergänzungsetat“ für Deutsch-Südwestafrika enthalten. Nach einer nicht sonderlich bemerkenswerten Debatte über die Lage in diesem Schutzgebiete, wurde der Ergänzungsetat der Budgetkommission überwiesen, der Nachtragsetat bewilligt. In der weiteren Sitzung wurden Petitionen erledigt, dann vertagte sich das Haus bis Dienstag.

[Landtag.] Am Donnerstag wurde der Gesetzentwurf, betreffend die Schadloshaltung des herzoglichen Hauses Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg endgültig angenommen. Es folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfs über die Erhebung von Kirchensteuern in den Kirchengemeinden und Parochialverbänden der evangelischen Landeskirche der älteren Provinzen. Die Kommission beantragt Annahme in der vom Senatsrat beschlossenen Fassung, ferner die Regierung aufzufordern, mit Rücksicht darauf, daß den Kirchengemeinden durch den Zuzug von Arbeiterfamilien nach den Industriegebieten erhebliche Mehrbelastungen erwachsen, auf gesetzliche Maßnahmen Bedacht zu nehmen, durch welche die Heranziehung der Unternehmer und der juristischen Personen (Aktiengesellschaften, Gewerkschaften usw.) zu den Kirchenlasten ermöglicht wird. Nachdem die Abg. Hadenberg (natlib.) Jzner (kons.), Wigmann (natlib.), Jacobolötter (kons.), Dietrich (Ztr.), Meyer-Diephoff (natlib.), Gysling (freif. Vp.) und Wagner (freifolk.) gesprochen haben, wird der Antrag der Kommission mit einem Unterantrag Jzner angenommen, inwieweit Kirchensteuern nur da, wo es im Hinblick auf die örtlichen Verhältnisse geboten erscheint, zum Maßstab richtiger Steuern gewählt werden sollen. Der entsprechende Gesetzentwurf für die katholischen Gemeinden wird gleichfalls angenommen. Hieran schließt das Haus die gestern abgebrochene erste Beratung der Schuldenabnahmorgelare fort. Es stehen noch 86 Redner auf der Liste. In der Hauptsache werden lokale und provinzielle Wünsche und Beschwerden vorgebracht. Die weitere Beratung verlagert das Haus auf Sonnabend, außerdem dritte Lesung der Kirchensteuerergelare und Eingaben.

Das preussische Herrenhaus erledigte am Freitag den Rest des Staatshaushaltsetats und erörterte am Sonnabend die Kanalvorlage.

**Frankreich.** Im französischen Senat wurden am Freitag vom Minister des Auswärtigen Delcassé in Beantwortung einer Anfrage Decrais Erklärungen über die marokkanische Politik Frankreichs abgegeben. Dieselben betragen in ihrem Kernpunkt, Frankreich sei entsprechend seinem Abkommen mit England, bestrebt, seine wichtigen Interessen in Marokko mit denen der übrigen Mächte in Einklang zu bringen, es wolle dort gewiß nicht eine wirtschaftliche Ungleichheit einführen. Im weiteren betonte der Minister, England habe der französischen Aktion in Marokko seine Unterstützung zugesichert; Frankreich werde dort seine Aufgabe erfüllen, ohne fremde Rechte oder Interessen zu verletzen.

**Schweiz.** Am Sonntag mittag hat die feierliche Eröffnung des Simplontunnels stattgefunden. Um 10 Uhr 50 Minuten fuhr der geschmückte mit den italienischen Festgästen von Ivella in den Tunnel ein, wo er um 12 Uhr an dem eisernen Tor ankam. Die letzten 50 Meter vor der Pforte legten die italienischen Festgäste zu Fuß zurück und erwarteten nun den schweizerischen Festzug. Um 12 1/4 Uhr hörte man durch die Pforte den Pfiff der schweizerischen Lokomotive; Jubelrufe ertönten und drei Minuten später tat sich das Tor auf. Hochrufe auf Italien und die Schweiz begleiteten den feierlichen Vorgang. Ingenieur Wanden und der Bischof von Novara einerseits, sowie Ingenieur Sulzer und der Bischof von Sitten andererseits überschritten zuerst die Tunnelmitte und umarmten einander. Unter den Klängen der

italienischen und der schweizerischen Nationalhymnen beglückwünschten sich die Italiener und die Schweizer. Nachdem Johann der Bischof von Sitten eine Ansprache gehalten und den Segen gesprochen hatte, führten die schweizerischen Gäste nach Itelle, während die italienischen Gäste sich nach Brig begaben, wo abends ein Festmahl stattfand.

**Russland.** Das Sensationsgericht von einem entbeden Vorwandtslag auf den Großfürsten Wladimir von Russland, den Gouverneur von Petersburg, General Trepow, und den Minister des Innern Buligin wird in einer amtlichen Petersburger Meldung als unbegründet erklärt. Ihr zufolge hat es sich lediglich um die Verhaftung mehrerer Persönlichkeiten, welche revolutionärer Antriebe verdächtig sind, gehandelt.

Die Nachrichten über die Bauernunruhen im Kaulalus lauten fortgesetzt recht ernst; speziell im Kreise Gori ist die Lage eine sehr bedenkliche.

**Yemen.** Die türkische Regierung will dem Aufstande in der arabischen Provinz Yemen nunmehr mit aller Entschiedenheit ein Ende machen. Marschall Niza Pascha, der Oberbefehlshaber des an der arabischen Küste zusammengezogenen türkischen Expeditionskorps, hat jetzt den Vormarsch von der Hafenstadt Hodeida aus gegen Sama, den Hauptort von Yemen, angetreten.

Die Engländer sollen kürzlich den Hafenort El-Katar im Wilajet Bassora, gegenüber der unter englischem Protektorat stehenden Bahrein-Insel, besetzt haben. Die türkische Herrschaft über El-Katar ist nur nominell, wirklicher Herrscher ist der dortige Scheich El-Gassim, ein reicher Perlenhändler, der sich des Schutzes des Sultans von Waslat erfreut. Die Engländer sollen dort gelandet sein und den Hafen reguliert haben. Diese Nachricht veranlaßte lebhafteste Erörterungen im Ministerrat. Die Flotte wird gegen diese Vorgänge Einspruch erheben.

**Ostasien.** Den immer wieder auftauchenden Friedensgerüchten wird ebenso hartnäckig von Tokio wie von Petersburg aus widersprochen. Zu der Meldung der Londoner Times, Rußland und Japan hätten Roosevelt zum Vermittler gewählt, die Verhandlungen seien bereits im Gange und man könne bald die Einstellung der Feindseligkeiten erwarten, bemerkt die Petersburger Telegraphen-Agentur: Hier ist nichts darüber bekannt. — Der russische Oberkommandierende General Rinewitsch telegraphiert vom 30. März: Die Lage ist unverändert. Der Feind entfaltet Tätigkeit östlich der Eisenbahn. Heute Nacht hat es stark geschneit; kein Wind. — Japanischerseits liegen augenblicklich überhaupt keine Meldungen über die Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz vor. Ganz still ist es von den Bewegungen der russischen und japanischen Seestreitkräfte geworden. Von dem baltischen Geschwader ist seit dessen Abgang von Madagaskar noch nichts bestimmtes gemeldet worden, von der japanischen Flotte hört man überhaupt nichts mehr; es kann lediglich vermutet werden, daß sie in der Nähe der Sunda-Inseln kreuzt. Was das Gerücht anbelangt, eine japanische Flotte von 15 erstklassigen Torpedobooten sei in die ostafrikanischen Gewässer entsendet worden oder gar dort schon aufgetaucht, so klingt es sehr unwahrscheinlich; wie sollte es wohl so verhältnismäßig kleinen Kriegsschiffen möglich sein, sich soweit aus Ostasien zu entfernen, da sie doch unterwegs schwerlich Kohlen aufnehmen könnten?

## Votales und Provinzielles.

Orottau, den 4. April 1905.

(„Kinderspiele im Freien.“) Wenn der Frühling ins Land zieht und laue Lüfte den letzten Schneeschmelzen, dann beginnt draußen ein neues, fröhliches Leben. Nicht nur in der Natur, sondern auch bei unseren Kindern. Sie, die des Winters strenges Regiment so lange in Haft hielt, streben hinaus in die Frühlingsluft, um sich dort nach der Winterruhe wieder so recht nach Herzlust auszutoben. Zuheln und Nausen, Lachen und Singen löst auf Straßen und Plätzen. Scharen von kleinen Mädchen drehen sich im fröhlichen Ringeltanz oder spielen „Hofden“ und „Versteden“. Drollig hüpfen nun sie zusammen zu frischem, fröhlichem Weltteil im Wulfpfpiel, Laufen und Springen. Auch „Käuber und Soldat“, „Wumpfad“ und „Wurlauf“ etc. kommen an die Reihe. Wobin das Auge schaut, nichts als Leben, Lust und Bewegung in den jungen Scharen. Und mit aller

Wehmut denkt der Erwachsene an jene fröhlichen und sorgenlosen Zeiten zurück, wo auch er zur Jugend gehörte. Mit stolzer Freude ruht der Eltern Blick dann wohl auf ihrer Kinder Schaar, denen die Waden erblühen und die Augen vor Sonne erstahlen. Und auch der gestrenge Vater wird nicht unerbittlich sein, wenn ihn sein Junge oder Mädchen bittet: „Väterchen, es ist so schön hier draußen. Bitte, bitte, laß uns nur noch ein Weilchen spielen!“

(Männer-Turn-Verein.) Dienstag den 28. März fand im Vereinslokale „Hergarten“ die Generalversammlung des Männer-Turn-Vereins statt, zu welcher 28 Mitglieder erschienen waren. Der Vorsitzende, Herr Schneidermeister Mar Zimmermann, eröffnete die Versammlung mit dem Jahresbericht. Danach wurden im verflochtenen Jahre 9 Vorstandswahlen, 4 Bergmützen und für die aktive Turnerschaft eine Spillesterfeier abgehalten. Am Anfang des Vereinsjahres betrug die Mitgliederzahl 79, neu hinzu traten 28, abgegangen 14, so daß nach 93 Mitglieder blieben. Hierzu kommen noch 11 Jünglinge. Hierzu trat der Kassierer, Herr Kaufmann John, den Kassierbericht vor. Aus demselben sei erwähnt, daß dem Verein nach Abzug der Ausgaben für das Vereinsjahr 1904 noch ein Sparfassenbuch in Höhe von 503,54 Mk. und ein Barbestand von 49,63 Mk. verbleibe. Die Jahresrechnung, welche durch eine Kommission geprüft worden war, wurde richtig befunden und der Kassierer, Herr John, entlastet. Der Herr Vorsitzende sprach dem Kassierer im Namen des Vereins seinen Dank aus und forderte die Anwesenden zum Ausdruck dessen auf, sich von den Plätzen zu erheben, was auch geschah. Am Schluß die Wahl des Vorstandes, welcher durch die Wiederwahl derselben geblieben ist. Auch die Wahl der Beisitzer ging glatt von statten, da die Herren Elshult, Georg Just und Sabel durch Jurauf wieder gewählt wurden. Sämtliche Herren nahmen die Wahl an. Zum Schluß der Versammlung bringt der Herr Vorsitzende ein dreifaches „Gut heil“ auf Sr. Majestät unsern Kaiser, den höchsten Förderer der Turnerei, aus.

(Männer-Gesang-Verein „Eintracht“.) Vorigen Freitag fand im Vereinslokal, Buchhans Restaurant, die Generalversammlung des Männer-Gesang-Vereins „Eintracht“ statt, welche von 31 Mitgliedern besucht war. Nachdem der bisherige Vorsitzende, Herr Mendant Mollhine, die Erscheinungen freundlich begrüßt hatte, wurde sofort in die Erledigung der Tagesordnung eingetreten. Der erste Punkt derselben betraf die Entgegennahme des Jahresberichts, aus welchem wir folgendes entnehmen: „Mit der Generalversammlung beschloß die „Eintracht“ ihr 21. Geschäftsjahr. Am Schluß des Vorjahres zählte der Verein 10 Mitglieder, und sind in dem letztverflochtenen Vereinsjahr 54 Personen neu eingetreten; ausgeschieden sind in diesem Zeitraum 19 Mitglieder, so daß die „Eintracht“ am 31. März 1905 125 Mitglieder zählte, darunter 2 Ehrenmitglieder und 28 Sänger. Von den Veranstaltungen des Vereins sind zu erwähnen: Am 19. Juni Feier des Stiftungsfestes im Vereinslokal mit Gartenfesten, Liebesfest und Tanztränzchen; am 5. November Liebesfest mit Tanztränzchen im Kronensaal; am 6. Januar Spillesterfeier mit Verlosung im Vereinslokal; am 25. Februar Liebesfest mit Tanztränzchen und großem Kostüm im Biergarten; am 26. Juni beteiligte sich die Sängerschaft an einem Singertage in Strehlen und trug derselbst viele Einzelspiele mit gutem Erfolg vor; am 14. August war die Eintracht bei dem 60jährigen Jubiläum des Märtyrers Männer-Gesangvereins zu Bries in einer Stärke von über 60 Personen derselbst vertreten. Es fanden 8 Vorstandswahlen statt, und die Gesangsübungen wurden allwöchentlich Freitag abgehalten und waren befriedigend besucht. Der Vereinschor ist auch in dem letzten Vereinsjahr wieder wesentlich vermehrt und das Vereins-Inventar gegen Aufwertung in Höhe von 1000 Mark vermindert worden. Der 2. Punkt der Tagesordnung betraf die Rechnungslegung durch Herrn Kassierer Sabel. Nach der selben hatte die „Eintracht“ eine Gesamt-Einnahme von 623,47 Mark, eine Ausgabe von 570,33 Mark, so daß ein Kasseebestand von 53,14 Mark verblieben ist. In den Ausgaben liegen auch zwei Posten von 72 und 64 Mark, welche in Sparfassenbüchern eingezahlt worden sind. Die Eintracht besitzt außer dem vorerwähnten Kasseebestand ein städtisches Sparfassenbuch über einen Betrag von 146,43 Mark und ein Kreisparfassenbuch, den Jubiläumsspend über einen Betrag von 111,27 Mark. Die „Eintracht“ will nämlich an ihrem in 4 Jahren stattfindenden 25jährigen Jubiläum hier selbst ein größeres Sängerfest veranstalten, zu welchem alle Gesangsvereine der Umgegend eingeladen werden sollten. Die Rechnungslegung war vorher von einer Revisionskommission, bestehend aus den Herren Haase, Dausch und Almann revidiert und wurde dem Rechnungsleger-Deputat erteilt. Nunmehr wurde dem alten Vorstand Anerkennung und Dank ausgesprochen für die vorzügliche Leitung des Vereins, und die Versammlung erbat die Herren durch Erheben von den Plätzen. Bei der hierauf folgenden Neuwahl des Vorstandes wurde der alte Vorstand in corpore wiedergewählt, und besteht derselbe aus folgenden Herren: Mendant Mollhine, Vorsitzender; Zeiner Jacob, Liebesmeister; Kaufmann Sabel, Kassierer; Kaufmann Feldt, Schriftführer. In den Ausschuss wurden ebenfalls alle alten Mitglieder per Affirmation wiedergewählt und gehören hierzu die Herren: Josef Heugbauer, Luzner, Pasche, Ed. Kunze und Altingberg. Liebesmeister Jacob hielt eine Ansprache, in welcher er der „Eintracht“ ein weiteres Vorwärtsschreiten wünschte, und welche in ein kräftiges „Gut heil“ auf den allen und wieder neuen Vorstand auslief. Nach manchem Lied stieg zu Ehren des Tages und Frohsinn und Gemütsheil waren die Worte des Abends. Auch wir wünschen an dieser Stelle der „Eintracht“, welche in dem letzten Jahre einen so bedeutenden Aufschwung genommen hat, ein weiteres Wachsen, Blühen und Gedeihen.

(Verlieben) wurde dem Gräßlich Schaffotschen Kammerdiener Herrn Alois Kunze zu Koppitz das Allgemeine Ehrenzeichen.

(Humoristisches „Brumme“.) Am letzten Sonntag gelangte „Der Bibliothekar“ zur nochmaligen Aufführung und am: am Freitag des hiesigen Verschönerungsvereins. Es ist jedoch sehr bedauerlich, daß der Besuch trotz dieses Hochs und trotz der ermäßigten Preise wieder ein so spärlicher war, daß der Castro kaum zur

Deckung der Kosten ausreicht und nur ein winziger Obolus der Kasse des Verschönerungsvereins zur Verfügung gestellt werden kann.

(Das Unterstützungsgewesen des Deutschen Kriegerbundes.) Aus dem 30. Geschäftsbericht des Deutschen Kriegerbundes, der sich auf die Geschäftsjahre 1903 und 1904 erstreckt, entnehmen wir folgende Angaben: Die Zahl der Unterstützungsgeluche für Kameraden hat sich gegen die beiden Vorjahre um 2284, die Zahl der Witwen-Unterstützungsgeluche um 1954 erhöht. Im ganzen sind in den beiden letzten Jahren 14774 Kameraden und 10128 Kameraden-Witwen vom Bunde unterstützt worden. Aus der Bundeskasse sind in den beiden Berichtsjahren 358062 Mk. an Unterstützungen für Kameraden und Kameradenwitwen gezahlt worden, ohne die Aufwendungen für die vier Waisenhäuser zu rechnen, die in den beiden Jahren weitere 401788 Mk. betrug. Im ganzen hat also der Deutsche Kriegerbund in den Jahren 1903/1904 die städtische Summe von 759850 Mk. für seine Wohlfahrtspflege ausgeben. — Diese Zahlen wollen wir den Vereinn vorhalten, wenn sie wieder einmal sagen, die Kriegervereine könnten nur Heile feiern und Surra rufen.

(Standesamt Grottau.) Bei dem hiesigen Standesamt sind in der Zeit vom 1. März bis 1. April ange meldet worden:

Geburten: Dem Schuhmacher Karl Weier in Halben-dorf 1 Z., — dem Arbeiter August Unger hier 1 Z., — dem Arbeiter Karl Schwalla hier 1 S., — dem Wuch-kindnermeister Josef Hoendler 1 S., — dem Arbeiter Paul Kroser in Halben-dorf, folg geboren 1 S.

Geschicklungen: Der Bodnarbeiter Karl Wiy hier mit Köchin Anna Hausmann hier.

Todesfälle: Der Fleischermeister Josef Kolmer hier, 60 J., — des Gasanstaltsarbeiters Max Koyem hier, Sohn Otto, 9 M., — des Arbeiters Josef Arlet hier, Tochter Hedwig, 6 M., — des Schankwirts Johann Hunder hier, Tochter Anna, 2 J., — die Bauersgärtnerin Anna Wirtner aus Halben-dorf, 86 J., — der Ortsarme August Hillner, 79 J., aus Zbornau, im KreisLautenbaue, — des Hausbesizers Johann Hgan hier, Sohn Johann, 3 M., — des Maurerpollers Paul Marx hier, Tochter Agnes, 13 J., — des Arbeiters Alois Unger aus Halben-dorf, Sohn Alois, 2 M., — des Hausbesizers Alois Kollat hier, Sohn Paul, 9 M., — der Arbeiter Franz Miska hier, 29 J., — der Arbeiterwitwe Mathilde Albert aus Halben-dorf, Tochter Anna, 8 J.

Vignitz, 3. April. (Eisenbahn-Unglück.) Als gestern früh der um 5 Uhr 6 Minuten fällige Güterzug Nr. 6556 in der Richtung von Breslau in den Staatsbahnhof ein-fuhr, kam ihm einige hundert Meter von dem Empfangsgebäude entgegen direkt vor dem Stellwerk eine leere Lokomotive entgegen. Die Lokomotive Nr. 123 die von dem Lokomotivführer Köhler hierseits geführt wurde, fuhr nun direkt auf den Güter-zug Nr. 6556 auf, und es ereignete sich ein furchtbarer Zusammenstoß, dessen Geheiß weithin bemerkbar war. Die beiden Lokomotiven wurden aus dem Gleise gerückt, das dort eine Weiche hat, und die Maschinenräder wühlten sich in den Erd-boden ein. Furchtbarer aber waren die Verstörungen, die in dem 48 Wagen zählenden Güterzuge angerichtet wurden. Leider war es nicht lediglich ein Güterzug, sondern es waren in dem-selben noch drei Personenwagen vierter Klasse mit russisch-polnischen Arbeitern, etwa 120 an der Zahl, — Männer, Frauen und Kinder — mit eingefestelt worden, die in einem vorhergehenden Sonderzuge nicht hatten untergebracht werden können. Infolge der furchtbaren Schwere der Güterwagen wurden nun durch den Druck der nachfolgenden Wagen die drei Personenwagen, die sich unmittelbar hinter der Lokomotive befanden aus dem Gleise ge-worfen oder zusammengequetscht, so daß die Anassen mehr oder weniger schwere Verletzungen davontrugen. Aber auch die nächst-folgenden Güterwagen litten auf die Personenwagen auf. Bei dem Zusammenprall explodierten die Gasbehälter der Personen-wagen, und da sich nun Unglück unmittelbar dahinter ein Wagen mit 18 Ziffern Spiritus befand, so entstand ein Feuer, das alsobald die zu einem wüsten Chaos zusammengebrochenen Trümmer der Personen- und Güterwagen ergriß. Dieses Feuer teilte sich alsobald dem Stellwerk, von welchem aus die Weichen des Bahnhofs bedient werden, mit, so daß auch dieses Gebäude vom Feuer sehr mitgenommen wurde. Natürlich waren sofort die hiesige städtische und heimliche Feuerwehre alarmiert worden, ebenso die Sanitätskolonne. Angewässen waren auch Rettungsbüge aus Breslau und Kottbus requiriert worden, die alsobald eintrafen. Am beklagenswertesten sind die Verletzungen und Opfer an Menschenleben, welche die Katastrophe erfordert hat. Die Aufklärungsarbeiten wurden da-durch sehr erschwert. Man fürchte die Schwerkranke einer Frau aus dem Chaos von Eisen- und Holzteilen hervorzuheben, zu der zu gelangen nur dadurch möglich war, daß man mittels einer Seilseile über einen umgestürzten Güterwagen zwischen die Trümmer lag. Die Frau hervorzuheben aber war zunächst eine Unmöglichkeit, da sie durch das Rad eines umgestürzten Wagens mit den Beinen fest eingeklemmt war und darüber noch ein ganzer Berg von Trümmern lagerte, die erst freigelegt werden mußten. Um die Schwestern der stöhnenden Frau zu mildern wurde sie von Herrn Sanitätsrat Dr. Jonas chloroformiert; hin und wieder aber erwiderte die Frau aus ihrer Barock- und das Gesicht erkante von neuem. Endlich, nach etwa acht stündiger Arbeit, um 1 Uhr mittags, gelang es, die Frau her-vorzuziehen, die noch lebend in das städtische Krankenhaus über-geführt wurde, wofür man ihr am Nachmittag beide Beine amputierte; sie hat diese Operation auch glücklich überstanden, ist aber abens 8 Uhr ihren Leiden erlegen. Die Frau ist die 30 Jahre alte Michaela Nowotzki aus Mladzyce in Aufsch-Polen, die sich mit ihrem Mann und ihrer 16 Jahre alten Tochter nach einem Dominium Wilschau im Kreise Sorau begeben wollte. Auch diese Tochter wird vermisst, und es besteht die Vermutung, daß auch sie wahrscheinlich tot,



Obolua  
restelt  
sch en  
des  
Habe  
oben:  
st sich  
wen-  
And  
und  
nden.  
hren  
ngen  
iden  
also  
die  
nt-  
nein  
agen  
reit  
en-  
ich-  
auf  
Big  
mer  
er,  
nn  
ein  
se,  
in,  
er  
nis  
is  
de  
is  
r.  
ne-  
de  
er  
n  
e  
n

unter den Trümmern begraben liegt. Dagegen hatte sich der Mann mit gefunden Gliedern dem Unglückszuge entwunden können. Weitere Opfer der Katastrophe sind ein etwa 60-jähriges Weibchen, das man verstimmt als Leiche hervorzog, und der 56-jährige alte Schaffner Hanko aus Breslau. Hanko, dessen bloßer Körper durch die Trümmer hindurch zu sehen war, ist nicht nur der Schädel eingedrückt worden, sondern er scheint auch furchtbare Brandwunden erlitten zu haben. Noch mehrere andere Zugbeamte sind, wenn auch nicht tödlich, so doch ziemlich erheblich verletzt worden: Der Zugführer Schöbel aus Breslau, der gepuffte Heizer Krause aus Wrocław und der Hilfschaffner August Dreißig aus Breslau, welche nach dem häßlichen Krankenhaufe übergeführt wurden. Dortin wurden noch zwei weitere Verunglückte, Hofmeister Franz Laue aus Zelen (Kreis Delitzsch) und Emma Schüller aus Lob, gebracht. Von den Passagieren des Zuges wurden dann noch etwa 26 festgesetzt. — Männer und Frauen —, die leichtere Verletzungen (Quetschungen, Verstauchungen, Hautabschürfungen usw.) erlitten haben. Diese Personen wurden im Stationsgebäude untergebracht und ihnen Verwundene angelegt; ihre Verletzungen sind aber betret leicht, daß sie zusammen mit den übrigen unverletzt geliebten Genossen am Sonntag nachmittags die Weiterreise antreten konnten, um als Saisonarbeiter in Arbeit zu treten. Die Schuld an dem ganzen Eisenbahn-Unglück wird dem Lokomotivführer Köhler von hier beigegeben, welcher die Unglücks-Lokomotive Nr. 123 führte, und welcher dieselbe nach dem der Unglücksstelle gegenüberliegenden Lokomotivschuppen führen wollte, ohne daß er hierzu einen Auftrag hatte. Dem Lokomotivführer Jerde aus Wrocław, der den Güterzug führte, war das Einfahrtssignal gegeben worden, und sonach wird ihm keine Schuld beigegeben. Wie festgestellt ist, fuhr der Güterzug auf dem Hauptgleis in den Bahnhof ein, während die Unglückslokomotive auf Geleis 2 ihm entgegenfuhr und auf der Kreuzungstelle die Maschine des Güterzuges anrannte. Die Untersuchung wird ja das nähere ergeben. Wie an der Unglücksstelle verläuft, soll Köhler verschwinden, nach einer anderen Besatz verhaftet sein. Es erschienen auch alsbald der Staatsanwaltschaftsrat Duriering und der Untersuchungsrichter vom Kgl. Landgericht, Landgerichtsrat Krüschke hiersebst.

**Dieschberg, 1. April.** (Eine Sache zweimal zu kehlen.) Dieses Kunststück brachte der Schlosser Paul Wilsch aus Breslau fertig. Erst fuhr er aus dem St. Vennostift in Arnsdorf etwa 800 Gramm geschmolzenes Zinn und verkaufte es an eine Handelsfrau für 40 Pf. Dieser Handelsfrau hat W. das Zinn dann wieder geschmolzen und gleichzeitig eine Klempnerschere. Da W. schon achtmal wegen Diebstahls verurteilt ist, lautet das Urteil auf ein Jahr drei Monate Zuchthaus und zwei Jahre Ehrverlust.

**Dieschberg, 3. April.** (Von einer furchtbaren Brandkatastrophe) wurde am Sonntag mittags das an hoher gelegene Dorf Schilbau heimgesucht, waren doch binnen einer reichlichen halben Stunde nicht weniger als sieben Wirtschaften mit zehn Gebäuden vom Feuer vollständig vernichtet. Die betroffenen Besitzer, fast alles kleine Stellenbesitzer, haben durch den Brand alles verloren. Sie haben eben nur ihr nacktes Leben und das Vieh retten können. Was von dem ganzen Mobiliar aus den zehn Gebäuden noch herausgebracht wurde, war verschwindend wenig. Insbesondere wird von den Beteiligten sehr schwer empfunden, daß neben Mobiliar, landwirtschaftlichen Maschinen, Wagen u. s. w., auch die teueren, zum größten Teil selbst gekauften Futtermittel vollständig vernichtet wurden. Die Besitzer sind auch ausnahmslos nur sehr gering, mit dem Mobiliar zum größten Teil auch gar nicht versichert. Der Brand hat sie daher ruiniert. Nach Lage der Sache muß böswillige, zum mindesten fahrlässige Brandstiftung angenommen werden.

**Marlissa, 2. April.** (Ein Riesenerk.) dessen Grundstein Anfang Oktober 1901 gelegt und dessen Einweihung Mitte Juli d. J. stattfinden soll, ist nahezu vollendet. Auf den Besucher macht die ganze Anlage, welche von Marlissa nur 2 Kilometer entfernt liegt, einen überwältigenden Eindruck. Sie ist die nach dem Hochwasser-Schutzgesetz vom Jahre 1900 zuerst fertiggestellte Talperrre im östlichen Deutschland und hat den Zweck, die anhaltenden heftigen Regengüssen oder bei Wollensbrüchen wie in den Jahren 1888 und 1897 das Wasser zu sammeln und die verberetenden Wässerungen dadurch zu verhindern, daß es allmählich abgelassen wird. Die ganze Anlage besteht aus der Sperrmauer, zwei Umlaufstollen mit senkrecht in diese einmündenden Abfall- und Schieberhäuschen und dem bis in eine Länge von beinahe 5 Kilometer sich hinziehenden Staubeden, welches bei normale Wasserstands 5 Millionen Kubikmeter Wasser faßt, bei Hochwasser aber 15 Millionen Kubikmeter aufnehmen kann. Ueber die Größenverhältnisse der Sperrmauer liegen folgende amtliche Angaben vor: Die Mauer ist in der Weite 39,14 Meter breit und verjüngt sich bis zu der Krone über auf 6 Meter. Dazu kommen noch die 1/2 Meter breite Ummantelung der Wasserseite der Mauer und 1 Meter für die Bekrönung. Von der Weite bis zur Krone ist die Mauer 45,6 Meter hoch. Sie enthält 6400 Kubikmeter Beton und rund 65000 Kubikmeter Mauerwerk. An Grunde ist sie 35 Meter, an der Krone dagegen 145 Meter lang. Die beiden Umlaufstollen sind doggenförmig rechts und links neben der Sperrmauer durch den Weisels gebrochen, jeder ist 260 Meter lang mit einem Halbmesser von 2,90 Meter. Die Kosten der Sperrmauer betragen 1350000 Mark, diejenigen der Nebenanlagen 1263000 Mark. Der Grundenerwerb für die ganze Talperranlage in Größe von 140 Hektar beläuft sich auf 650000 Mark. Die Entwürfe für die elektrische Kraftstation unterhalb der Sperrmauer, einschließlich der Fernleitungen und der Transformatoren sind fertig und wird mit dem Bau, nachdem der Schließliche Bauingenieur hierfür 8 Millionen Mark demittigt, sofort begonnen werden. Die ganze Anlage soll auf 2400

Pferdekräfte vorläufig mit 2, später mit 4 Turbinen (je 600) gebracht werden. Der zu erzeugende Strom soll mit einer Spannung von 10000 Volt bis über Lauban hinaus nach Greiffenberg, Friedeberg und Bad Flinsberg geleitet werden.

## 25) Unge sucht — gefunden. (Nachdruck verboten.) (Fortsetzung.)

Eine qualvolle Viertelstunde ging so dahin, die Baroneß war wieder an das Fenster getreten, den Kopf an die Scheiben gelegt, blickte sie zu dem wolkenlosen Himmel auf, — plötzlich wandte sie sich zu Gertrud.

„Die Sonne sinkt tief und tiefer,“ sagte sie dumpf, „bald wird es dümmrig sein, dann ist auch meine Stunde gekommen.“

Gertrud verharrte in ihrem Schweigen, — nur die großen dunklen Augen richteten sich in tödlicher Angst auf Camilla.

„Es geht nicht anders,“ fuhr die Baroneß, mehr zu sich selbst, wie zu Gertrud gewendet fort, während sie ruhelos im Zimmer auf und ab schritt, „mir bleibt keine andere Wahl! — Würde man Sie hier tot vergiften finden, wäre ja die natürliche Folge, daß der Verdacht, Sie ermordet zu haben, auf mich fielen; ich hätte nichts, gar nichts gewonnen, meine Zukunft wäre für immer dahin, — nein, — nein, das geht nicht, — ich muß leben, um glücklich zu sein.“

Sie trat wieder zum Fenster, und blickte lange hinaus, während sie die eisig kalte Hand auf die glühende Stirn presste.

„Nun ist es bald finster genug,“ flüsterte sie, „der Feuerschein wird sich hell vom dunklen Himmel abheben, er wird sich weit hin verbreiten, daß auch er ihn sieht. — Ha,“ lachte sie plötzlich auf, „wenn er es wüßte, daß es Dornröschens Grab wäre, wenn er ahnte, daß sie sterben müßte, langsam, qualvoll, während er ruhig in die Flammen schaut, ohne auch nur eine Hand zu der Geliebten Rettung zu regen. Ha, — wie die Flammen prasseln werden, wie sie sich widerspiegeln in der klaren Flut, einem mächtigen Titanen gleich, zum Himmel aufsteigend wie des Menschen Geist, am Boden hinkriechend wie die Dämonen der Hölle!“

Endlich trat die Baroneß vom Fenster zurück, aus ihrem Gesichte war jeder Blutstropfen gewichen, ein unheimliches Feuer sprühte aus ihren Augen, während sie der Tür zuschritt, die matt herabhängenden Hände hatten sich gefaltet.

„Camilla,“ schrie Gertrud auf, „haben Sie Erbarmen, gehen Sie nicht, töten Sie mich erst, ehe Sie das Haus anrühren, — seien Sie menschlich. — Ich habe Ihnen ja nichts getan!“

„Zorheit, Kindchen,“ entgegnete die Baroneß rauh, „meinen Sie wirklich, meine Nache, mein Haß wären geklärt, wenn Sie schmerzlos aus dem Leben schieben? — Begreifen Sie denn noch immer nicht, wie tief, wie lebensschädlich ich Sie hasse, aus dem Grunde meiner Seele? — Nein, und tausendmal nein! — Bei den Qualen, die mein eigenes Herz durchwühlten, will ich der Ihren gedenken, — das soll mein lindender Balsam sein! In schlafloser, qualvoller Nacht, wenn mich die Verzweiflung faßt über mein ganz verlorenes Leben, dann will ich des Ihrigen gedenken, das ich in seiner vollen Blüte gekostet, das soll mein Trost sein! — Und wenn ich einsam auf meinem Sterbebette liege, wenn mir keine Hand den kalten Todesschweiß liebend von der Stirne wischt, dann will ich Ihrer gedenken, wie Sie auch einsam und allein gestorben, trotz all der Liebe, die Ihnen entgegengebracht wurde, — und ich empfinde die Qualen des Todes nicht mehr!“

Sie lachte wild auf, mit einem irren Ausdruck starrte sie zu Gertrud hin, dann verließ sie hastig das Zimmer. —

Eine entsetzliche Viertelstunde verging. Gertrud war fast der Verzweiflung nahe, — mit Ausbleibung aller ihrer Kräfte suchte sie die Schnur zu durchschneiden, die Hände aus den Schlingen zu ziehen, — aber alles vergebens, ihre Handgelenke bluteten, und immer fester zogen sich die Knoten zusammen. — Da überkam sie plötzlich eine entsetzliche Mattigkeit, die Schme schwanden ihr, bis zum Tode ermattet, lehnte sie sich in den Sessel zurück, ihre Augen suchten die Wand, wo er weilt, um den sie nun sterben sollte.

„Walt her,“ flüsterten die bleichen Lippen, „ich habe Dich ja so lieb, ach, so lieb,“ dann schlossen sich die dunklen Augen, der Kopf neigte sich zur Seite die gütige Mutter der Natur war ihrem armen Kinde erbarmend zu Hilfe gekommen. —

Als die Baroneß Gertrud verlassen, eilte sie die Treppen hinab in die unteren Räume des Hauses, mit fliegender Hast goß sie den Zuhalt einer bereit stehenden Flasche auf die schweren Seidenportieren, auf Sessel und Teppiche. Kalter Schweiß bedeckte ihre Stirn, die Hand zitterte, sie schwankte, — sie mußte sich einen Augenblick an einen Türpfosten lehnen, um nicht umzufinken, — dann aber lachte sie wild und gellend auf: „Ich soll ja zu stolz sein, um mich schwach nicht zu zeigen!“

Sie zündete ein Licht an, und stellte es an die Portiere, im Augenblick züngelte die Flamme daran empor, weiter und weiter, bis sie sich dem ganzen Gemach mitgeteilt.

Camilla stürzte fort, der Boden schien unter ihren Füßen zu glühen, wie von Furien gepöppelt, verließ sie das Haus; weit entfernt, an einer Lagusheide lauerte sie sich nieder, mit verzerrtem Gesichte und weit geöffnetem Munde starrte sie nach dem Hause hin, in dem die Flammen im unteren Stodwerk wütheten, Fenster um Fenster erhellte sich, klirrend fielen die Scheiben zur Erde, aber so angestrengt die Baroneß auch laufte, kein Hilferuf, kein Schrei drang zu ihr herüber. Camilla hatte ihren Platz zwar so gewählt, daß sie die Fenster des Zimmers nicht sehen konnte, in welchem Gertrud saß, sie lagen nach der anderen Seite, dem Schlosse zu, während sie in entgegengesetzter Richtung laufte, aber ihren Hilferuf hatte sie dennoch zu hören gehofft, — doch alles blieb still, nur die Flammen knisterten, wie hanges gewaltiges Stöhnen klang es zu ihr herüber.

Eine Stunde war fast vergangen, da duldete es die Baroneß nicht länger in ihrem Versteck, sie wollte sehen, ob Dornröschen schon in tiefen Schlaf versallen, ob sie erlegen war unter dem glühenden Ruß.

(Fortsetzung folgt.)

Redaktion Ernst Neugebauer, Cottlau.

**Julius Zwirzina's Wein-Großhandlung**  
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager einer geneigten Beachtung. Streng reelle Bedienung.

— Heinz von Hardenberg, „Breslauer Märchen“.  
Band 1. Leipzig, Verlag von Johs. von Schalscha-Chrensch. Preis geschmackvoll gebunden M. 2.50. Ein neues Märchenbuch — neu im vollsten Sinne des Wortes — legt Heinz von Hardenberg unserer lieben Jugend in diesem Jahre aus. Die halbe Märchenwelt führt unsere Kleinen hier nicht nur in vergangene Zeiten zurück, nicht immer mit: „Es war einmal“ beginnt sie ihre Geschichten, nein, die Gegenwart ist es, die sie hauptsächlich mit ihrem Zauberstabe berührt, die sie hinein zieht in das schillernde Reich der Phantasie. Breslau, Schillers als Hauptstadt, hat sie zu ihrer Weltbeny erkorren. In schlüchter, fliegender Rede weiß sie lumberebare Dinge zu erzählen, bald von den Breslauer Gloden, bald von einem alten Torbogen, bald hören wir das Gelächter des neckischen Obermännchens, bald fliegen wir an ihrer Hand mit dem kleinen, lustigen Sonnenscheinchen an einer Menge Breslauer Sehenswürdigkeiten vorbei. Wird dem einheimischen Kindern durch ihr Wort die Vaterstadt bekannt und lieber, so ist es für die auswärtigen interessant, das alte Brautspiel auf die angenehmste Art näher kennen zu lernen; versteht doch keine Geographenfinden in der Schule so nachhaltige Eindrücke hervorzuweisen, wie Hardenbergs Märchen. Wir müssen ihm gutschreiben, daß er ein feinspühiger Beobachter und ein Kenner des Kinderlebens ist. Allein nicht nur für kleine Kinder sind seine Märchen geschrieben, sondern auch für große. Wer immer es verstanden hat, sich in den Stürmen des Lebens sein Märchen zu bewahren, wird gern einen Blick in die „Breslauer Märchenwelt“ tun und sich zurückräumen in die eigene, seltsame Kinderzeit. Wollt Ihr Euch und Euren Kindern also eine derartig Freude bereiten, wollt Ihr die gemüthliche Stimmung in Eurem Heim erheben, so laßt die „Breslauer Märchen“ in Eurem Hause nicht fehlen.

**Wein-Großhandlung**  
**Max Styra**  
(vormals Cosmas Zimmermann)  
— bringt sich in empfindliche Erinnerung —

## Bekanntmachung.

Die Heberolle der von den hiesigen Unternehmern für 1904 zu zahlenden Beiträge zur land- und forstwirtschaftlichen Unfallversicherung wird gemäß § 111 des Gesetzes vom 30. Juni 1900 in der Zeit vom

6. bis 19. April cr. in der Kämmererkasse zur Einsicht der Beteiligten ausliegen.

Innerhalb einer weiteren Frist von 2 Wochen können die Betriebsunternehmer, unbeschadet der Verpflichtung zur vorläufigen Zahlung, gegen die Beitragsberechnung bei dem Sektionsvorstande, d. i. dem Kreis-Ausschusse hiersebst, Widerspruch erheben.

Grottkau, den 1. April 1905.

Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

Die festgesetzte Gemeindesteuerliste für das Steuerjahr 1905 wird gemäß § 75 des Gesetzes vom 21. Juni 1891 vom 7. April cr. ab 14 Tage während der Amtsstunden bei unserer Steuer-Registrierung zur Einsicht der Steuerpflichtigen ausliegen. Gegen die Veranlagung zur Gemeindesteuer steht den Steuerpflichtigen binnen einer Auschlussfrist von vier Wochen nach Ablauf der Auslegung die bei dem Vorliegenden der Veranlagungs-Kommission hier einzulegende Berufung zu.

Grottkau, den 3. April 1905.

Der Magistrat.

**MAGGI'S**  
Bouillon-KAPSELN  
die besten!

Stets frisch vorrätig bei  
**A. Kolbe, Inh. Max Kolbe**  
Ring.

Einem hochgeehrten Publikum von Grottkau und Umgegend die ergebenste Mitteilung, daß ich mich hiersebst, **Wahnhofstraße, Schrägüber der Post**, als

## Maler

nieder gelassen habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, alle ins Fach schlagende Arbeiten geschmackvoll und modern bei mäßigen Preisen auszuführen. Um gütige Beachtung bittet

Grottkau, im April 1905  
Hochachtungsvoll  
**Carl Wohlrab,**  
Maler.

## Holz-Pluktion.

Montag den 10. April cr., von vormittag 9 Uhr ab, kommen im hiesigen Schwarzwalde (Totalität):

200 Hausen Aeser- und Lärchenstangen verschiedener Stärke,  
8 Meter Aeserhoden,  
4 Aeserhoden,

gegen Vorzahlung zum öffentlich meistbietenden Verkauf.

Obendorfer, im April 1905.  
Das Rentamt.

## Geschäfts-Üebnahme.

Hierdurch befreie ich mich einem geehrten Publikum von Grottkau und Umgegend ergebenst mitzuteilen, daß ich das bisher **Frau Selma Riese** gehörige

## Kolonialwaren-Geschäft,

Ring 50,

käuflich übernommen habe.

Indem ich bitte, das meiner Frau Vorgängerin in so reichem Maße geschenkte Vertrauen auf mich gütigst übertragen zu wollen, versichere ich durch gewissenhafte und prompte Bedienung, nach besten Kräften bestrebt zu sein, meiner werthen Kundschaft Wohlwollen zu erwerben und weiter zu erhalten.

Mit aller Hochachtung

**Theodor Lillge.**

Unter höchlicher Bezugnahme auf obige Anzeige sage ich meinen werthen Kunden für das mir seit vielen Jahren bewiesene Wohlwollen meinen besten Dank mit der höchsten Bitte, dasselbe auf meinen Nachfolger zu übertragen.

Hochachtung

**Selma Riese.**



**Kuft es in alle Welt hinein!**

Eine Wohltat für die Frau ist die

**John'sche**  
**Voll-Dampfwaschmaschine,**

welche wie keine andere über die ganze Erde Verbreitung gefunden hat.

Maschinen stets am Lager und bereitwilligt zur Probe bei

**Ernst Mertin,**

Maschinen-Lager, Bahnhofsstraße.

**Wir braten kochen u. backen**

**Fleisch Fisch u. Kuchen**  
nur mit der küsserst wohlschmeckenden  
Delicatess-Margarine

**SOLO in Carton**

**Meppia** entwickeltes glänzendes Haar!

ist Schönheit, ist Reichtum!  
Zu erreichen durch

**Häussner's Brennessel-Spiritus**  
nur acht mit Marke „Wendsteiner Kircherl“. Hüten Sie sich vor Unterschreibungen und Nachahmungen! Hervorragendes Kräftigungs- und Reinigungsmittel der Kopfhaut. Verhütet Haarspalt, Haarausfall. Einfachstes, billigstes und erprobtes Mittel. Per Flasche 75  $\text{g}$  und A. 1.50, Alpina-Seife a 50  $\text{g}$ , Alpina-Milch a A. 1.50. Zu haben bei Apoth. H. Hgner, Med. Droq. C. Haase, W. Hantke.

**Zus Auge**

fallend ist jedes Gesicht ohne Hautreinigung und Hautausschläge, wie Mitesser, Finnen, Flechten, Miltzen, Hautrötze u. dergleichen Sie nur **Teerschwefel-Seife**

v. Bergmann & Co., Hadebeul mit Schutzmarke: Stedenpferd.  
a Et. 50 Pfg. bei Fr. Marmätzschke.

**1 Wiener Flügel-Instrument**  
(dunkel) ist zu verkaufen. Zu erfragen in der Crpd. d. Bg.

Heut Mittwoch früh von Uhr 9 ab:

**Well-Wurst**  
bei W. Scholz, Fleischermeister, Ring 74.

Heut Mittwoch von 9 Uhr ab:

**Well-Wurst**  
bei Carl Bernert, Fleischermeister.

**15 Zentner gesundes Wiesen-Heu**  
verkauft Kausch, Kroschen bei Falkenau.

## Krieger-Verein.

## General-Versammlung

Sonntag den 9. April 1905, nachmittag 4 Uhr.

Der Vorstand.

## Eine trockene Wohnung,

2 Stuben bald zu vermieten und 1. Mai zu beziehen. **J. Brier,** Wäckermeister.

## Zwei kleine Stuben

sind zu vermieten bei **Frau Gärtner,** Neißer-Vorstadt.

## Die Wohnung

des Herrn Schukat Pastuszyn ist bald oder später zu vermieten.

Scheffler.

## Süßlich

sind Alle, die eine zarte, weiße Haut, rosiges, jugendliches Aussehen und ein Gesicht ohne Sommersprossen u. Hautunreinigkeiten haben, daher gebrauchen Sie nur:

## Stedenpferd-Bienenmilch-Seife

von Bergmann & Co., Hadebeul mit Schutzmarke: Stedenpferd.  
a Et. 50 Pfg. bei: C. Haase, Medizinal-Drogerie und Fr. Marmätzschke.

## Christophlack

als Fußbodenanstrich seitens bewährt

sofort trocknend und geruchlos,

von jedermann leicht anwendbar gelbbraun, mahagoni, eichen, unzerstörbar und graufarbig.

Grottkau Taffee-Kaffeeerei Max Scholz.

## Isuften!

Wer daran leidet, gebrauche die alleinbewährten hustenstillenden und wohlschmeckenden

## Kaiser's

## Brust-Saramellen

(Wahnhofstr. in ihrer Form.)

2740 not. beglaubigte

Zeugen, beweisen den sichern Erfolg bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung.**

Flakel 25 Pfg.

Niederlage bei **Wilhelm Hantke, Julius Zimmermann** in Grottkau.

## Loise

zur Verlosung des evang. Frauen- und Jungfrauen-Vereins,

sind zu haben in

**Ernst Neugebauer's Buchhandlung.**

Der heutigen Auflage liegt ein Prospekt von **Kaiser's Kaffee-Geschäft**, Europa's größter Kaffee-Rösterei-Betrieb, bei, worauf wir noch besonders aufmerksam machen.